



PISA als Orientierung

Lernkultur trägt Früchte

PISA 2006 bestätigt Südtirols Schule

Lange haben wir darauf gewartet: auf die Ergebnisse von PISA 2006. Nach drei Jahren hat sich die deutschsprachige Schule in Südtirol erneut am internationalen Vergleich beteiligt und in den getesteten Bereichen Lesen, Mathematik und Naturwissenschaften sehr gut abgeschnitten. Steht bei PISA auch das praxisbezogene Problemlösen im Vordergrund, so ist die Studie doch ein Gradmesser für die erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler.

Die PISA-Studie hat den Anspruch, wichtige nachhaltige Kenntnisse und Fähigkeiten bei Jugendlichen zu testen, die sie im Erwachsenenleben benötigen. Im Zentrum steht die Fähigkeit, aufgrund von vernetztem Wissen mit unterschiedlichen praxisbezogenen Situationen und Problemen umzugehen – abseits von isoliertem Detailwissen, das bei PISA nicht erhoben wird.

Wozu braucht es PISA?

Die PISA-Studie ist für die Bildungspolitik und die Schulverwaltung der teilnehmenden Länder – und damit auch Südtirols – zweifellos zu einer wichtigen Orientierungshilfe geworden. Die Ergebnisse geben Aufschluss über die erbrachten Schülerleistungen sowie über die Fort- oder auch Rückschritte auf der Ebene des Schulsystems. Da in der PISA-Studie nicht nur der Leistungsstand, sondern auch wichtige Zusammenhänge wie die sozioökonomische und kulturelle Herkunft, das Geschlecht, Interesse, Schulklima, Bildungsausgaben usw. untersucht werden, dienen die Ergebnisse als wichtige objektive Entscheidungsgrundlage für bildungspolitische Maßnahmen.

Leistungsvergleich ja, Wettrennen nein

Die deutschsprachige Schule in Südtirol liegt in allen drei getesteten Bereichen im Spitzendrittel. Das Resultat kann sich sehen lassen. Zum zweiten Mal haben es die Schülerinnen und Schüler geschafft, überdurchschnittliche Leistungen zu erbringen und damit Südtirols Schule im oberen internationalen Feld zu platzieren. Die PISA-Studie soll natürlich kein Wettrennen sein, das alle drei Jahre ausgetragen wird und auf das die Schülerinnen und Schüler schon Wochen und Monate vorher gezielt vorbereitet werden. PISA ist in erster Linie eine objektive Erhebung unter Gleichaltrigen verschiedener Länder und damit eine Momentaufnahme der Schülerleistungen des jeweiligen Landes.

Unter diesem Blickwinkel sei allen pädagogischen Fachkräften im Kindergarten und den Lehrpersonen aller Schulstufen für ihre wertvolle Bildungsarbeit gedankt. Sie haben das gute Ergebnis von PISA 2006 erst möglich gemacht. Auch an die Führungskräfte in Kindergarten und Schule, an die Eltern, und natürlich an die Schülerinnen und Schüler selbst, richte ich meinen aufrichtigen Dank. Nur durch die gute Zusammenarbeit in den Kindergarten- und Schulgemeinschaften und die in unseren Bildungsinstitutionen vorhandene Lernkultur konnte das hervorragende Ergebnis erzielt werden.

PISA ist nicht alles – soziales und emotionales Lernen

Lernen bezieht immer den ganzen Menschen mit ein. Es muss uns allen bewusst sein, dass PISA vor allem praxisbezogene Kompetenzen untersucht und dabei die emotionale und soziale Komponente des Lernens – die quantitativ nicht messbar ist – weitgehend außen vor lässt. Damit sind wir beim thematischen Schwerpunkt dieses Jänner-INFO, einem Thema, das sich sehr gut für die erste Ausgabe im Jahr eignet und, streng genommen, wohl in allen Heften präsent sein sollte: dem sozialen und emotionalen Lernen. Emotionale und soziale Entwicklung sind die Grundlagen allen Lernens. Die eigenen Gefühle kennen zu lernen und das soziale Erleben

anderer wahrnehmen, deuten und verstehen zu lernen, gehört zur Grundanforderung eines jeden Menschen. Die emotionalen Kompetenzen können nicht von den sozialen getrennt werden, sie bedingen einander. Und sie sind Voraussetzung dafür, dass ein Kind, ein junger Mensch lernt, sich in eine soziale Gemeinschaft zu integrieren, kontakt- und kooperationsfähig zu sein sowie konstruktiv mit Konflikten umzugehen. Die Empathie ist es also, die in der Gesellschaft, in den Kindergärten und Schulen ihren Platz haben muss, damit ganzheitliches Lernen möglich ist. Auf dieser Grundlage entwickeln das Kind und der Jugendliche die Fähigkeit, sich forschend mit den Dingen und den Menschen seiner Umwelt auseinanderzusetzen und sich aktiv einzubringen. Sie lernen, vernetzt zu denken, sich in andere Situationen und Menschen hineinzufühlen und die Perspektive zu wechseln – lebenswichtige Fähigkeiten in einer vielfältigen, unterschiedlichen und sich rasant verändernden Welt.

Ich wünsche allen Leserinnen und Lesern des INFO ein erfülltes, erfolgreiches und vor allem gesundes Jahr 2008.

Peter Höllrigl, Schulamtsleiter

